

Zeitschrift: Das neue Leben - Im Lichte neuzeitlicher Erkenntnis : monatliche Zeitschrift und Ratgeber über alle Gebiete der Lebensreform

Herausgeber: A. Vogel

Band: 3 (1931-1932)

Heft: 6

Artikel: Impfzwang oder Freiheit?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-968631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einen Gnadenfall ohnegleichen bis in greifbare Nähe der ersehnten Stätte herangeführt, zerrann mir das erhaschte Glück wie eine Fata Morgana. (Fortsetzung folgt.)

Aus Kahn: „Das Leben des Menschen“. 5 Bände, in Ganzleinen gebunden je Mk. 16.50 = Fr. 20.65. Frankh'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart.

Impfzwang oder Freiheit?

Als furchtbare Sitte erscheint dem naturgemäß lebenden Menschen der Impfzwang. Dem Gesunden, ja selbst dem schwächlichen Kinde, Gift einzupflegen als Gegenwehr gegen eine allfällig auftretende Krankheit, was ist es anderes als Vergewaltigung gesunder Grundlage, und Schmälerung der Abwehrkraft! – Gift, und was ist eitrig Lymphe eines kranken Tieres anderes als Gift, soll die sichere Gewähr leisten, daß das Kind bei auftretender Pockenerkrankung wie auch bei andern Infektionskrankheiten gegen Ansteckung gesichert sei. Man vergißt dabei ganz die schlimmen Folgen, die eine Impfung mit sich führen kann, in Erwägung zu ziehen. Besonders sind schwächliche Kinder mit unreinem Blut durch die entstehende Vergiftung allerlei verschiedenen gefährlichen Krankheiten ausgesetzt, sterben oft rasch dahin, oder fristen ein kümmerliches kränkliches Leben. Aber auch gesunde, kräftige Kinder können gefährdet werden. Auf alle Fälle wird ihre Widerstandskraft wesentlich geschmälert. Ein deutscher Arzt, der unendlich viele Impfungen vorgenommen hat, deren Nutzen er an Tausenden erproben konnte, kam zu folgendem Entschluß und Endresultat. Er schrieb unter anderem: „Ich betrachte das Impfen nicht nur als unnötig, sondern sogar für Leben und Gesundheit durch seine unvermeidlichen Folgen als recht gefährlich.“ – In Deutschland, wo der Kampf gegen den Impfzwang besonders lebhaft geführt wird, und die Impfweigerung Strafe zur Folge hat, ist beispielsweise das Impfen von Schafen, wie uns die Zeitschrift: „Die Impffrage“ mitteilt, gesetzlich verboten worden, und zwar, seitdem man erkannt hat, daß dadurch die Schafpocken nicht verhütet, sondern vielmehr die gesunden Schafe aufs schwerste geschädigt werden. Die ebenso gefährliche Pockenimpfung der Menschen aber ist nicht nur erlaubt, sondern wird durch das Impfgesetz sogar befohlen. Also gilt in Deutschland das Schaf mehr als der Mensch! Dies ist eine Feststellung erwähnter Schrift, die der fröhlichen Meinung ist, daß die lebhaft um sich

*Es ist ein köstlich Ding, ein kindliches Gemüt,
Denn ohne Mühe und Streit zur Freude es erblüht.*

greifende, allgemeine Badefreude auch dem Impfzwang ein Ende bereiten dürfte. Ein humorvoller Artikel begründet diese Behauptung ganz einleuchtend. Er lautet wie folgt:

Badefeinde. Von Gerh. Bittner, Dresden – A. 21.

Es soll zwar auch heute noch Menschen geben, die vor nichts so sehr Angst haben wie vor dem Baden, die z. B. nur deshalb nie in ein Krankenhaus wollen, weil man dort bei der Aufnahme *gebadet* wird. Im allgemeinen sind die Völker Mitteleuropas aber heute durchaus nicht wasserfeindlich eingestellt. Und wenn es auch falsch ist, die Höhe der Kultur nur nach der Menge der verbrauchten Seife zu messen: ohne Sauberkeit gibt es keine Hygiene, und ohne diese keinen wahren Aufstieg!

Die alten Deutschen waren sehr badefreudig, und auch im Mittelalter finden sich überall öffentliche Badestuben, die fleißig benutzt wurden. Dann aber begann eine Zeit, wo das Baden anfang, als „unsittlich“ zu gelten. Die Kirche bestärkte diese Auffassung, und schließlich traten auch Aerzte auf, die eine Ursache für die schrecklichen Seuchen in dem übermäßigen Baden fanden!

Im 17. und 18. Jahrhundert artete die Abneigung gegen das reinigende Wasser in förmliche Feindschaft aus. Und zwar vor allem in den höchsten Ständen. Ludwig XIV. von Frankreich rühmte sich, nie ein Bad genommen zu haben. Sich waschen — das gab es nicht, etwas abreiben mit einem trockenen Tuche und frisch pudern — das genügte.

Die Prunkschlösser der damaligen Zeit hatten natürlich keine Badezimmer. Ja sogar im Berliner Schloß hat ein solches bis zum Tode des ersten Deutschen Kaisers (1888) gefehlt: Wilhelm I. mußte sich aus dem Hotel Rom eine Wanne holen lassen, wenn er baden wollte!

Wer außerdem die sonstigen Sitten früherer Zeiten kennt, z. B. bei der Tafel (selbst an Fürstenhöfen griff jeder mit der Hand in die Fleischschüssel, Gabeln gab es nicht!), wundert sich nicht mehr, daß Pocken, Pest und Cholera heute so gut wie verschwunden sind. Der *Impfung* kommt daran kein Verdienst zu, im Gegenteil ist sie eher eine Hemmung gewesen, weil sie Krankheit *sät*, statt verhütet. Die Impfung, wie sie heute noch gehandhabt wird, ist ein Ueberbleibsel aus der Zeit, wo Wasserscheu zum guten Ton ge-

Immer vorwärts mußt du streben, nie ermüdet stille stehn, willst du die Vollendung sehn.

hörte. Und deshalb dürfte die Impfung auch nur noch von Badegegnern empfohlen werden. Denn reinliche Menschen, die auch naturgemäß leben, brauchen keine Impfung.

Vom Brot.

„Das liebe Brot
In jeder Not
Und auch bei jedem Freudenschmaus
Ist's sicherer Gast in unserm Haus.“

Ja es ist Tatsache, es fehlt doch nie, weder bei Reich noch bei Arm, wiewohl es in seinem weißen, bleichsüchtigen Kleide seinen Dienst in keiner Weise mehr zu versehen vermag. — Wie sonderbar, daß man in frühern Zeiten nie etwas vom heute üblichen Brotschneiden hörte. Man brach es ganz einfach und das war nur möglich, weil es nicht in seinem heutigen Gewande erschien, sondern in trockener, gut durchgebackener Fladenform und aus dem frisch geschroteten ganzen Korn hergestellt wurde. Noch heute ist in Schweden diese Art Brot eine allgemeine Volksspeise und zwar zum wirklichen Wohle der Bevölkerung. Es ist beispielsweise festgestellt worden, daß die Schweden infolge ihres Knäckebrotes, das den Zähnen die gesunderhaltende Arbeit des Kauens nicht erspart, auch weit bessere Gebisse haben als die anderen Kulturvölker. Diese Tatsache kann auch bei den Wallisern festgestellt werden, denn es ist bekannt, daß in entlegenen Walliserdörfern ein sogenanntes „Tätschbrot“ aus Roggen hergestellt und oft so lange aufbewahrt wird, daß es vor dem Genuß mit der Axt zerschlagen werden muß. Die Walliser, die dieses Brot genießen, besitzen aber auch blendend weiße, gesunde Zahnreihen.

Es ist weiter nichts als Verirrung, daß sich das Weißbrot mit seiner gesundheitsschädigenden Wirkung eingebürgert hat. — Bleichsucht, Magen- und Darmbeschwerden, wie auch der bereits erwähnte Zähnezerfall, wären nicht so allgemeine Gäste, wenn wir ein gutes Vollkornbrot genießen würden. — Es braucht nicht gerade das harte Walliserbrot zu sein, es gibt für den Verwöhnten noch mildere Uebergangsformen. Hat er sich erst an ein Vollkornbrot gewöhnt, so wird ihm auch das erwähnte Knäcke Brot besonders wohl bekommen. Er wird bald beobachten, daß es wirklich nicht übertrieben war, wenn Dr. Lahmann das Weißbrot als „Bleichsuchtsfutter“ bezeichnete. Auch wird ihm die nährende Wirkung

Erwirb dir das Vertrauen deiner Kinder und du hast leichte Hand, sie auf rechter Bahn zu leiten und zu führen.